

Breslauer Beobachter.

Nr. 78.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Sonnabend,
den 16. Mai.

Zwölfter
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Rtn., sowie alle königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Verendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Was führt Euch so früh nach Schweidnitz, Ihr Herren, fragte Althea erschrocken; und so feherüstig.

Der Herr Bischof Caspar kommt heut in die Stadt, antwortete Neg! um als Ober-Landeshauptmann ein ernstliches Wort zu reden mit einem edlen Rathe hier selbst, wegen des von Bieler Ermordung. Weil wir nun aus Erfahrung wissen, daß die Pfahlbürger harte Köpfe haben, und leicht aufzureizen sind zu Aufruhr und jeglichem Frevel, so sind wir eingeritten, um, so es Noth thut, den Worten unsers Herrn Hauptmanns den gehörigen Nachdruck zu geben mit unsern guten Schwertern. Die stärkste Schaar hält ihr Einlager bei Barthel Wallach, weil wir Euch das Haus nicht gar zu voll machen wollten. Wir haben Kundschafter ausgestellt, die uns gleich Nachricht geben, wenn der Bischof kommt. Bis dahin wollen wir bei Euch rasten und uns gültlich thun. — Auf seinen Wink klirrten jetzt alle Visire auf, und aus allen Helmen schauten bekannte Gesichter, die Althea mit Achtung begrüßten.

Wie? auch Herr Tausdorf! rief sie, als sie diesen unter dem Haufen erkannte, mit einer Lebhaftigkeit, von der sie sich selbst betroffen fühlte.

Nicht wahr, das überrascht Euch? sprach Neg. Ja, als er es mir so schön abeschlug, den Nothschimmel mit uns abzuholen, da hätte ich freilich nicht verhofft, daß er einen solchen Ritt mitmachen würde; aber er hat sich freiwillig dazu erboten, was mich nicht wenig gewundert hat.

Dabei ist nichts zu verwundern, Herr von Neg, sprach Tausdorf ernstlich. Ich bin mir immer gleich geblieben. Ich weigerte mich mit Recht an einer That Theil zu nehmen, die ich für ungesetzlich hielt, aber ich achte es für Ritterpflicht, aufzuziehen, wo es gilt, die Obrigkeit des Landes zu vertheidigen und zu unterstützen bei der Ausübung ihres heiligen Amtes gegen Partheiungen und Selbsthülfe.

Laßt das gut sein, werther Landsmann, sprach Neg: wir wollen nicht streiten über unsere Grundsätze. Mir genügt, daß wir Euch haben, daß Ihr zu den Unsern gehört und den Dütenträmern Unrecht gebt.

Nicht so unbedingt als Ihr meint, erwiederte Tausdorf. Der Frevel ward von dem Adel begonnen. Ob hierauf nicht auch die Bürger über ihre Grenzen geschritten sind, das wird der Herr Ober-Landeshauptmann untersuchen und nach Befinden bestrafen. Wir Edelleute sind dabei Parthei und uns steht deshalb keine Stimme zu.

Um Gott, Herr Tausdorf! schrie Neg. Wo nehmt Ihr diese Lammes-Gebuld her?! Haben Euch die Schurken nicht auch einsperren wollen, obwohl Ihr an dem ganzen Handel unschuldiger waret, denn ein neugebornes Kind? Sind sie Euch nicht in den Bügel gefallen, haben sie Euch nicht vom Gaule reißen wollen?

Das ist längst verziehen und vergessen, erwiederte Tausdorf lächelnd. Ei was! tobte Neg: die Hunde müssen es nicht wagen, sich an einem Ritter zu vergreifen. Der Bischof muß Euch glänzende Genugthuung verschaffen!

Dem Befehl Genugthuung, nicht mir! sagte Tausdorf fest. Der Bischof hat größere Hände zu schlichten. Ich würde mich schämen, ihn mit dieser Kleinigkeit zu belästigen.

Ihr seid ein wackerer Ritter! rief der alte Schindel, der, von Althea beschickt, unbemerkt eingetreten war und das Gespräch mit angehört hatte. Glückselig wäre unser Fürstenthum, wenn alle diese Herren Euch glichen! Dann könnte doch einmal das zarte Delbäumlein des innern Landfriedens wachsen und gedeihen, das Maximilianens Vaterhand so liebevoll gepflanzt hat, an dem aber Adel und Bürgerschaft mit gleich rohem Ungeßüm rütteln und schütteln, daß es wohl am Ende wird verkümmern müssen, zur Trauer aller derer, die es wahrhaft gut meinen mit dem Lande.

Der alte Herr, sprach Neg zu seinen Waffenbrüdern: sagt uns oftmals allerlei, was wir nicht gern hören mögen, aber man kann ihm darum doch nicht zürnen, weil er es so gut meint.

Und weil er leider immer Recht hat mit seinem Schelten! fügte Schindel hinzu, und zwei Knechte traten mit Krügen und Beckern in's Gemach.

Gott sei Dank! rief Neg, und schenkte sich sogleich ein. Mir sing schon an weichlich um den Magen zu werden und dann zieht es sich schlecht in den Strauß. Greift zu, Kumpane!

Die Ritter gehorchten, und bald stand jeder mit einem Pokale in der Eisenfaust.

Doch, daß wir nicht das Beste vergessen, fuhr Neg fort. Wir haben noch nicht besprochen, wer uns anführen soll bei diesem Zuge, was doch nöthig sein dürfte, falls es zum Fechten kommt. Das muß gleich auf der Stelle ausgemacht werden.

Nun, wer anders, als Du, Bruder Neg, rief Hans Eke von Viehau. Du bist in diesen Tagen geritten und hast Boten gesendet im ganzen Fürstenthume herum, bis Du uns alle aufgesungen hast zu dieser Fahrt.

Nein, ich taue nicht dazu, gestand Neg ehrlich. Ich habe besseres Zeug zum Dreinschlagen als zum Führen. Ich würde am allerliebsten von vornherein loshämmern auf das Gefindel und könnte Euch Schaden bringen. Wie wäre es mit Euch, alter Herr? frug er den von Schindel.

Berschont mich, bat dieser. Ich bin im Begriff mich nach Schweidnitz zur Ruhe zu setzen und darf es mit dem Rathe und der Bürgerschaft nicht verderben. Wenn meine Meinung etwas bei Euch gilt, so nehmt den Herrn von Tausdorf. Er hat die Kraft und den Muth dazu und obendrein die nöthige Besonnenheit, die Euch jungen Hitzköpfe insgesammt gebricht und die Ihr doch ganz besonders braucht in einer Sache, die so tief hinein böse ist. Dazu ist er kaiserlicher Hauptmann, dem Ihr alle getrost folgen mögt, ohne daß es einen Makel wirft auf Eure Wappenschilder.

An's Bein muß uns der Alte jederzeit etwas geben, drunter thut er es nicht, sagte Neg lachend: aber in der Hauptsache scheint er mir Recht zu haben. Wer es auch also von Euch meint, Kumpane, der ziehe seine Klinge!

Tausdorf soll uns führen! brüllte der Ritter-Chor, und hochgeschwungen blickten sunzig Schwerter.

Da stürzte Negens Bube herein. Zwei Stallmeister des Bischofs sind schon abgefessen vor dem Rathhause! rief er. In einer Viertelstunde kommt der Herr.

Halloh, zu Gaul! schrie Neg und rannte mit blankem Schwerte zur Thür. Die Anderen wollten folgen mit entblößten Klingen.

Halt! dennerte Tausdorf, und die Ritter standen. Steckt Eure Schwerter ein, bevor Ihr aufsteht! gebot er ihnen ernsthaft.

Warum? fragte unmuthig zurückkommend Neg.

Ihr habt mich zu Euerm Führer gewählt für diesen Zug, antwortete Tausdorf in voller Hauptmannswürde. Darum seid Ihr mir zum Gehorsam verpflichtet. Ich aber bin Euch nicht Rede und Antwort schuldig über jedes meiner Gebote. Doch will ich Euch diesmal meinen Grund sagen. Reiten wir mit blanker Wehr auf, so halten es Rath und Bürgerschaft für feindlichen Ueberfall, oder so sie böse gesinnt sind, stellen sie sich auch wohl bloß, als hielten sie es dafür, treten uns entgegen mit gewappneter Hand und wenn der Bischof einzieht in die Stadt, findet er den innern Krieg schon entbrannt, den er abwenden will. — Wollt Ihr Blutvergießen verantworten, was entstehen kann aus so großer Kleinigkeit?

Schweigend steckte Neg sein Schwert in die Scheide und die Waffenbrüder folgten seinem Beispiele.

Jetzt mit Gott zu Rosse, Ihr Herren! kommandirte Tausdorf, küßte schweigend und feurig Althea's Hand und schritt hinaus. Die Ritter eilten ihm nach.

„Ah, welch ein Mann! rief Althea und warf sich im Uebermaß des Gefühls dem Oheim an die Brust.“

Ihr habt Recht, Richte! sprach Schindel bewegt. Laßt ihn zehnmal einen Utraquissen sein, er ist ein edler, kräftiger Mensch, und mit Freuden würde ich dereinst Eure Hand in die seine legen!

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher.

(Fortsetzung.)

Die verhängnißvollen Ereignisse d. J. 1806, durch welche später Halle, vom preussischen Vaterland getrennt, unter französische Gewaltherrschaft kam bekümmerten das Freiheit und Vaterland liebende Gemüth Schleiermachers so tief und innig, daß ihm der längere Aufenthalt daselbst weder rächlich, noch wünschenswerth erschien. Er verließ seinen schönen Wirkungskreis und die Zickel ihm so theuer gewordenen Freunde, begab sich im Sommer 1807 nach Berlin, wo er zuerst Vorlesungen vor einem gemischten Publikum hielt, und dann 1809 zum Prediger an der Dreifaltigkeitskirche gewählt wurde. In diesem Gottes Hause versammelten sich die Schaa ren denkender und gläubiger Christen um den Meister; bis dieser nach den Mühen des Lebens, nach unermüdlichem Forschen und fröhlichem Verkündigen der Wahrheit den Seelen in das himmlische Vaterland voranzog, wo wir vom frommen Glauben zum seligen Schauen gelangen sollen. —

Jedoch bis dahin erweiterte sich sein Wirkungskreis im Laufe der Jahre noch gar sehr. — Er erhielt schon 1810, mit dem Schmucke des theologischen Doctorhutes bekleidet, eine Stelle unter den ordentlichen Professoren der Theologie an der neugegründeten Universität in Berlin. Einer solchen Auszeichnung war dieser gelehrte Mann um so würdiger und sie mußte ihm um so erwünschter sein, als er sein Interesse an dem Aufblühen vaterländischer Hochschulen durch eine besondere Schrift „Ueber die Einrichtung deutscher Universitäten“ an den Tag gelegt hatte, und ihm dadurch Gelegenheit gegeben wurde, seine schon in Halle bewährte ausgezeichnete Befähigung zum Universitätslehrer von neuem zu betätigen. Er bewies in diesem Amte zugleich die bewunderungswürdige Vielseitigkeit seiner Bildung; denn seine Vorlesungen verbreiteten sich nicht etwa nur über das Gebiet der praktischen Theologie, wie man bei seinem Berufe zum Prediger erwarten sollte, auch nicht bloß über Dogmatik und Ethik, welchen Disciplinen er einen großen Theil seiner besondern Forschungen gewidmet hatte, sondern über Erklärung alt- und neutestamentlicher Bücher, über philosophische Gegenstände, über Dogmen- und Kirchengeschichte und selbst über Politik und kirchliche Statistik. Dankbare, zum Theil in der literarischen Welt wieder mit Auszeichnung genannte Schüler desselben wirken nicht bloß in allen Gegenden des Vaterlandes, sondern finden sich auch außerhalb der preussischen Monarchie nach allen Richtungen hin zerstreut, und werden den Namen ihres ehrwürdigen Lehrers noch lange unvergessen erhalten. — Auch wurde Schleiermacher 1811 zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften, und 1814 zum Sekretär der philosophischen Klasse gewählt, nachdem er seit 1810 auch als Theilnehmer an den Arbeiten für den öffentlichen Unterricht im Ministerium des Innern gewirkt hatte. Ueberdem verwaltete er 1817 bei einer in Berlin versammelten Synode das ehrenvolle Amt des Präsidenten, wodurch er mit seinen Amtsbrüdern in nähere Brührung kam, von ihnen mit seinen großen Ansichten besser verstanden, und mit immer steigender Verehrung und Zuneigung beglückt wurde.

Unter so vielfachen Berufsgeschäften und den Zerstreungen des geselligen Lebens, die zu umgehen oft schon seine Stellung nicht erlaubte, konnte Schleiermacher nur durch unermüdete Thätigkeit und die weiseste Benutzung der Zeit Muße finden, auch in Berlin als Schriftsteller zu wirken, und die Ergebnisse seines Denkens den weiteren Kreisen der gelehrten Welt mitzutheilen. Abgesehen von der großen Anzahl Predigten, die er dem Drucke übergab, abgesehen von den kleineren Schriften, die das öffentliche Leben, die Verhältnisse der Kirche zum Staate, die Einrichtung der Gottesverehrung etc. besprachen, gingen aus seiner Feder auch noch mehrere, der wissenschaftlichen Theologie gewidmete Werke, hervor. Schon 1807 lieferte er einen, große Aufmerksamkeit erregenden, Beitrag zur Feststellung der neutestamentlichen Eregese durch sein Sendschreiben über den 1. Br. an Timotheus. Untersuchungen über die Evangelien, namentlich über das des Lukas, beschäftigten ihn angelegentlich. Leider blieben sie jedoch unvollendet, und wir haben es sehr zu bedauern, daß ein Mann, der so große Sprachkenntnisse mit einem durchdringenden, kritischen Scharfblicke, und nicht oberflächlicher Alterthumskunde verband, zur vollständigen Darlegung seiner Forschungen auf dem Gebiete der Auslegung biblischer Bücher nicht gelangen konnte. — Seine Ansichten über eine systematische Aufstellung der christlichen Glaubenslehre hatte Schleiermacher bei verschiedenen Veranlassungen in seinen Schriften angebeutet. Je mehr er aber von den betretenen Pfaden abwich, desto notwendiger war zur Verständigung die wissenschaftliche Zusammenstellung derselben in einem besonderen Werke, und desto erwartungsvoller sah man einem solchen Werke entgegen. Dasselbe wurde auch von ihm bearbeitet, und im Jahre 1821 zum ersten Male unter dem Titel veröffentlicht: „Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt von Dr. Friedrich Schleiermacher.“ — Er knüpft daran an das innere Bewußtsein und das Abhängigkeitsgefühl eines Jeden die

Nothwendigkeit und Wahrheit der christlichen Ideen; verläßt also zwar das geschichtliche Gebiet, doch nur um, dasselbe überschauend, die Erlösung durch Christum als das gefühlte Bedürfniß Aller zur historisch gegebenen Grundidee der ganzen Dogmatik zu machen. Auf diesem Wege suchte Schleiermacher die christliche Religionsgeschichte und die in derselben als Offenbarung Gottes dargestellten Glaubenslehren gegen erhobene Zweifel zu schützen, von später hineingetragenen Meinungen zu sichten, und zugleich die sich widersprechenden Ansichten über christliche Glaubenslehren durch Aufstellung eines allgemeinen Princips zu friedlicher Ausgleichung zu führen. — Wie nahe er diesem, gewiß hohen Ziele seines wissenschaftlichen Strebens gekommen sei, weiter zu untersuchen, dürfte hier nicht am rechten Orte sein. Unleugbar aber ist's, daß es vielseitige Anerkennung gefunden, manchen Streit über die theologischen Systeme seiner Erleuchtung entgegengeführt und zu einer tieferen Begründung christlicher Wahrheiten vielfache Veranlassung gegeben hat. Da aber Schleiermacher, den angebeuteten Grundsätzen nach, von einem ganz eigenthümlichen Standpunkte ausging; so darf es uns auch nicht wundern, daß er Vielen nicht Genüge leistete, und unter allen Parteien Bekämpfer der aufgestellten Grundsätze und Folgerungen fand. Mehreren erschien er zu abhängig vom kirchlichen Dogma, Anderen zu fern von demselben, noch Anderen zu undeutlich und schwankend bei seinen Vermittelungsversuchen. Daher hielt er zuletzt eine schriftliche Abwehr so verschiedenartiger Angriffe wenigstens nach ihren wichtigsten Punkten für gerathen, und legte dieselbe in dem Sendschreiben an Dr. Lücke nieder. Bei dem allen erkennen auch Schleiermachers wissenschaftliche Gegner den hohen Werth seiner tiefen Forschungen, und die edlen Absichten seines eifrigen Strebens willig und dankbar an. Einer derselben erklärte noch nach Schleiermachers Tode: „Was mir den Bewerigten höchst ehrwürdig macht, ist die Standhaftigkeit seines Strebens zur höchsten Stufe des Daseins emporzuksteigen, und sein unermüdlicher Eifer, hierzu auch andern behülflich zu sein: Auf des Daseins höchster Stufe befindet sich ihm zu Folge der, welcher sich der Uebereinstimmung zwischen den Erregungen seines frommen Gefühls und den Ergebnissen seines wissenschaftlichen Nachdenkens bewußt ist. — Wer darf ihm die innigste Achtung versagen, wenn er es als seinen Beruf ansah, dessen, was ihn beseligte, Andere theilhaftig zu machen und mit rastloser Thätigkeit mannichfaltigster Art diesem Berufe sein schönes Leben weihte!“

Wiewohl nun die dogmatischen Ansichten Schleiermachers nicht bloß auf seine öffentlichen Religionsvorträge ihren Einfluß üben, sondern in Verbindung mit seinen Ansichten über christliche Moralthologie wirklich die Grundlage derselben bilden, weshalb seine Predigten manchen Lichtstrahl auf das Verständniß des dogmatischen Werkes werfen, so ist der Kanzelredner doch weit weniger angefochten worden als der Dogmatiker. Das ist wohl aus mehreren Ursachen zu erklären. Vielleicht, daß schon seine äußere Erscheinung, in welcher sich die Angelegenheit seines Gemüthes in solchen Augenblicken abspiegelte, die feierliche Ruhe seiner Haltung einen wohlthuenden Eindruck auf die Anwesenden gemacht habe. Dieß zugegeben, müssen doch die Mittel noch weit tiefer liegen, durch welche es ihm gelang, aus den gebildetsten Theile der Residenzbewohner einen bleibenden Zuhörerkreis um sich zu versammeln. Es bewährt sich auch hier das Wort: was vom Herzen kommt, dringt wieder zum Herzen. Mit welcher Liebe, mit welcher Begeisterung mußte auch ein Mann, der von dem Gefühle und der Ueberzeugung völlig durchdrungen war, daß in keinem Andern, als in Christo Heil und Leben zu gewinnen sei, in den Stunden lebend aufzutreten, in welchen es ihm vergönnt war, der Gemeinde das Bild ihres Heilands lebendig vor die Seele zu führen, ihr das Wort des Lebens, das vom Herrn ausging, zu erklären, und sie in dem Glauben, in der Liebe und Hoffnung zu stärken, welche Aller Herzen selig zu machen vermögen. —

„Denn im Glauben, Lieben, Hoffen
Sieht der Mensch den Himmel offen!“ —
(Beischluß folgt.)

Beobachtungen.

Eine neue Art, sich Geld zu schaffen.

Ein gewisser Magister der spekulativen Philosophie bedient sich zufolge seiner eigenthümlichen selbsterbauten Systeme einer ganz neuen, ziemlich erfolgreichen Art, sich Geld zu schaffen. Dieser Mann, hier Herr Kybis genannt, lebt gern bequem bei möglichst guten Einkünften und hat zeither beständig sein Augenmerk auf Umstände gerichtet, die ihm eine solche Lebensweise sichern. Hierbei kommt ihm das Ansehen sehr zu statten, in welches er ohne sein besonderes Zutheilen nach und nach bei denen gerathen ist, die ihn nach dem äußeren Schein beurtheilen und keine Gelegenheit haben, ihn näher kennen zu lernen. Für diese erscheint es denn auch nicht befremdend, daß er mehrmals Hausdomestiken, welche eine Caution einlegen können, verlangt. Damit hat es jedoch folgende Bewandniß. Sobald Herr Kybis sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befindet und er ein gewisses Summchen braucht, so mietet er schleunigst einen Hausknecht, der ihm eine Caution von 20 oder 30 Thalern zahlen muß. Herr Kybis sieht sich nun seiner Noth enthoben und ist er nun erst so weit gekommen, mit dieser Summe irgend ein einträgliches Geschäftchen zu Stande zu bringen, so weiß er

ganz gewiß eine Ursache zur Entlassung des Hausdieners zu finden, obgleich dieser bei sehr geringem Gehalte mit Arbeiten und Aufrägen überhäuft worden ist. Der Entlassene erhält dann zwar, wenn ihm nicht etwa eine Entschädigungsverpflichtung für irgend ein ihm hoch angeschlagenes Versehen aufgebürdet wird, die eingelegte Caution zurück — allein Herr Kybis hat denn doch dieses Sümchen ohne Zinsen recht hübsch benutzt, was ihm bei dem Umstande, daß er wegen Mangel des Credits nirgends etwas geliehen bekommt, allerdings sehr willkommen sein muß.

Braucht er indeß eine Summe von größerem Belange, so stellt er einen Haus-Meister an, der nach Verhältnis dieser ihm verliehenen Würde auch einen weit bedeutenderen Sicherheitsvorschuß als ein Haus-Knecht deponiren muß, obgleich Herr K. es mit dem Meister nicht besser, als mit dem Knechte macht.

Wir empfehlen denen, die in der Welt ohne große Mühe wohlhabend werden wollen, jene Geldschaffungs-Methode des Herrn Kybis — — durchaus nicht zur Nachahmung, denn diese Methode ist . . u. s. w.

Lokales.

Breslau, 13. Mai. Wenn wir das Gute nur erst erkannt haben, gehen wir auf der Bahn desselben gern und rasch vorwärts, und wirken, weil es noch Tag ist. Kaum haben die am hiesigen Orte sich bilden den Sparvereine ihre Wirksamkeit begonnen, als heute Nachmittag um 4 Uhr sich bereits der vierte derartige Verein in unserer Stadt, unter Leitung unseres unermüdeten Stadt-Raths Pulvermacher konstituirte hat. Das Nähere wird gewiß durch das Direktorium des Vereins veröffentlicht werden; wir haben diese Gelegenheit benutzen wollen, diese Sparvereine abermals allen denjenigen dringend zu empfehlen denen die Noth ihrer armen Mitmenschen am Herzen liegt, und denen hier Gelegenheit geboten wird, indem sie ihren Anschluß als Ehren-Mitglieder bewerkstelligen, wahrhaft und wirksame Hülfe zu gewähren. Wir schließen wie wir begonnen: Laßt uns wirken, weil es Tag ist.

Groß-Tschansch.

Das an der Dblauer Kunststraße, ohnweit Rothkretscham reizend gelegene Dörfchen Gr. Tschansch war in früherer Zeit, wegen seiner Waldparthieen, ein viel besuchter Vergnügungsort der Breslauer. Der sich später immer fühlbarer herausstellende Mangel eines, zur Aufnahme anständigerer Gäste geeigneten Caffeehauses, verminderte nach und nach die Frequenz, bis zuletzt Tschansch als Vergnügungsort gar nicht mehr in Betracht kam. (S. S. Roland: Topographie*) von Breslau). Ein solches Schicksal hat der mit Naturreizen vielfach geschmückte Ort, für den selbst die Dichter schwärmten (S. Fülleborn's Breslauer Erzähler) und den eine geistreiche Frau, wie Rahel (Warnhagen von Ense) in ihren Briefen verewigte, nicht verdient, und es kann daher immerhin für diejenigen, welche sich noch an Gottes freier Natur zu ergötzen vermögen, als Gewinn betrachtet werden, daß Tschansch seit Oftern d. J. ein Etablissement besitzt, wie es mit jedem ähnlichen städtischen sich messen kann. Wir haben dieses, mit zeitgemäßem Comfort ausgestatteten Etablissements bereits früher (S. Nr. 68.) Erwähnung gethan und freuen uns jetzt berichten zu können, daß der Ort nun von Breslauer Besuchern immer mehr und mehr bevölkert zu werden beginnt. Hatten sich doch neulich selbst ein paar recht hübsche Orientalinnen eingefunden — in unsern emancipationslüchtigen Zeiten allerdings kein Wunder — die mich sehr amüsirten. Ich liebe diesen morgenländischen Schnitt der Brauen, dieses rabenschwarze Haar, diese feurigen Augen und aus-

*) Dieses Werk das vollständigste, was wir in dieser Art besitzen, (Breslau bei H. Richter) wird für die 2. Auflage vorbereitet.

drucksvollen Gesichtszüge, selbst wenn sich darin mehr Sinnlichkeit als Geist abspiegeln sollte, ja ich vergesse dabei zuweilen den mir sonst unausbleiblichen Dialekt, jenes die Abstammung verrathenden Kennzeichens, das sich durch keine Erziehung, durch keine auch noch so feine Bildung jemals ganz tilgen läßt. Wie gesagt, ich liebe die Orientalinnen, wenn sie so hübsch, so ungeziert, lebhaft und witzig, wie diese sind. Schön also waren diese Frauen, der selbst fabricirte Maistrank, welchen wir zu Ehren eines Geburtstagskinds — der Frau vom Hause — genossen, magnifique, das Hühnchen — Huhn kann ich es nicht nennen, — das ich mir bestellt hatte, superbe, das Feuerwerk, welches die kleine Gesellschaft ebenfalls zu Ehren der Frau vom Hause, abbrannte, unterhaltend — die Dorfbewohner, von denen die meisten vielleicht noch keinem beigeöhnt hatten, gerietthen über die Feuerräder, Leuchtugeln, Raketen, Schwärmer, Kanonenschläge u., in ein maßloses Erstaunen — kurz Alles vereinigte sich, den Nachmittag und Abend zu einem sehr genussreichen zu machen*). Nur die Veranstalter des Doppelconcerts auf der G Saite — ein bestelltes Musikchor hatte die Gesellschaft im Stiche gelassen — haben ihre Sünden, womit sie alles Gethier des Hofes rebellisch machten, am jüngsten Tage zu verantworten. — r.

*) Auch ein abgestandener Hecht, den unschuldige Jugend für einen Schlammpeiszer hielt, war, durch welchen Zufall wissen wir nicht, dahin verschlagen worden. Das Raubthier blieb ungeschlachtet, weil sich aus den Proben, denen man es unterwarf, dessen Ungenießbarkeit für Jedermann herausstellte.

(Bürgerfestlichkeit.) Am 14. d. M. früh um 9 Uhr begab sich eine Deputation der 18. Bürgergarden-Compagnie, bestehend aus dem Herrn Hauptmann Winkler, den Lieutenants Herrn Schönfeld, Borsig, und Hedrig, dem Fähndrich Herrn Heinrich, dem Feldwebel Herrn Haupt und dem Unteroffizier Herrn Kuhfahl, nebst einigen andern Deputirten, gefolgt von dem Musikchor der Compagnie, in die Behausung des Zimmermeisters und Stadtverordneten Herrn J. Morawe, und überreichte demselben auf einem aus Eichen- und Lorbeerblättern geflochtenen Kranze seine Bestallung als Hauptmann der 18. Bürgergarden-Compagnie, nebst einem auf die Feierlichkeit bezüglichem Gedichte, das Herr Lieutenant Borsig nach einer kurzen Anrede dem neuen Herrn Hauptmann, und dessen anwesender Familie vortrug. Mit sichtbarer Rührung nahm Herr Morawe diese Ueberraschung auf, und beantwortete sie mit einer herzlichen Gegenrede. Zu gleicher Zeit empfing auch Herr Kaufmann Syring das für ihn ausgefertigte Patent als Offizier der Compagnie. Ein fröhliches Frühstück beschloß die Festlichkeit. d.

Fahrten der Eisenbahnen.

- a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 u. 30 M., NM. 2 u. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 u. 30 M., Abends 8 u. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 u. 15 M.; Ankunft f. 9 u. 52 M.
- b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 u.; Ank. f. 8 u. 18 M., NM. 3 u. 15 M., Ab. 8 u. 18 M.
- c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. f. 7 u. 20 M., NM. 1 u. 30 M., Ab. 6 u. 15 M.; Ank. f. 11 u. 19 M., NM. 4 u. 37 M., Ab. 10 u. 9 M.

Postenlauf:

- I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft 5½ — 6¼ fr.
- II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9½ u. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 u. Ab., Ank. 5 u. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 u. Ab., Ank. 7—8 u. Ab.; d) nach u. von Glas, Abg. 6 u. fr. u. 7 u. Ab., Ank. 4 u. NM., u. 6—7 u. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 u. NM., Ank. 12—1 u. Mittags; f) nach u. von Dets, Abg. 10½ u. fr. u. 6½ u. NM., Ank. 5½ u. NM. u. 8 u. fr.; g) nach und von Pojan, Abg. 10 u. fr., Ank. 8 u. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 u. Ab., Ank. 9 u. fr.
- III. Land-Fuß-Posten: Abg. 8 u. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Kaufen.

St. Adalbert. Den 8. Mai: d. d. Fischlerstr. S. Fischer S. — ein unehl. S. —
St. Matthias. Den 6. Mai: d. Schneidmstr. F. Dffra L. — d. Mühl-

bauer J. Steinert S. — Den 10. d. Grünzeughändler G. Szajar L. —
St. Corpus Christi. Den 7. Mai: d. Caffetier J. Nowak zu Kleinburg L. — Den 8. d. Schuhmacher W. Schäl S. — d. Restaurateur S. Menzel L. — Den 11. d. Schuhmacher A. Schirdewan L. —
St. Mauritius. Den 8. Mai: d. Arbeiter Kühn L. — Den 10. 1 unehl. L.

U. E. Frauen. Den 10. Mai: d. Tagarbeiter S. Stephan L. —

Traunungen.

St. Dorothea. Den 27. April: Aktuarius H. Ansozge m. Jsgf. J. Mundig. — Den 10. Mai, Sattlermstr. Th. Weiß m. Jsgf. Fr. Fiedler. — Den 11. Haushälter A. Wenzel m. Joh. Sacher. —

St. Matthias. Den 10. Mai: Müller-gef. J. Krause m. Jsgf. S. Ntlich. — Tischlergef. L. Kronberger m. Jsgf. R. Hermann. — Den 12. B. und Viktualienhändler J. Kalesse m. Jsgf. F. Bassalig. —

St. Mauritius. Den 12. Mai: Königl. Bergbeamte J. Schreiber m. Jsgf. M. Wernige. —

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herr Kalkulator Hendschuch,
- 2) " Kanzleist Ulbrich,
- 3) " Weibbischhof Latuffek,
- 4) Fräulein von Dammig,
- 5) Frau Zuckersiederin. Rippe in Protsch a. B.

Können zurückgefordert werden.
Breslau den 15. Mai 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 16. Mai, zum ersten Male: „Der König von sechszehn Jahren,“ oder: „Das falsche Gesetz.“ Lustspiel in 2 Aufzügen, nach Schiller von B. A. Herrmann. Don Pedro, Herr Grans. Zum Schluss, zum 5ten Male: „Versuche.“ Musikalische Probenrollen in 1 Akt von E. Schneider.

Vermischte Anzeigen.

Im Weiß-Garten

morgen Sonntag den 17. Mai

Großes Nachmittag- und Abend-Concert

der Breslauer Musikgesellschaft.
Entrée für Herren 2½ Sgr. Anfang 3¼ Uhr.
Entrée für Damen 1 Sgr.

Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrot ladet auf Montag ergebenst nach Briggenthäl ein
Gebauer, Caffetier.

Lilienthal.

Zur schönen Holländer-Blüthe und Tanz-Musik Sonntag den 17. im Kaffeegarten zu Lilienthal ladet ergebenst ein

C. Noack.

Ein junger Mann, der vor dem Nikolai-Thor, nahe an der Stadt eine Wohnung nebst Garten bewohnt, sucht einen Theilnehmer an solche; auch sieht in der Wohnung ein Flügel zur Mitbenutzung. Näheres bei Herrn Roland, kleine Grotschen-Gasse Nr. 15. Auch ist daselbst ein gut gehaltener Lehnstuhl, wie auch ein Bettkasten zu verkaufen.

Turn-Anzüge,

vorräthig gearbeitet, empfiehlt billigst die neue Leinwand- und Schnitt-Waaren-Handlung von

Moriz Meßenberg & Comp.,

Kupferschmiedestr. u. Schmiedebrücken-Ecke.
(Zur Stadt Warschau.)

Im alten Theater.

Sonntag den 17. Mai 1846 Vorstellung der Academie lebender Bilder, unter Direktion des Laurin Müller.

Zaubertheater.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird F. Becker aus Berlin, nebst Familie, bei seiner Rückreise von Constantinopel allhier in Breslau, Sonntag den 17. Mai zum erstenmale seine großen brillanten

Kunstvorstellungen,

jede in 3 Abtheilungen, im Saale zum blauen Hirsch, mit ganz neuen überraschenden Produktionen zu geben die Ehre haben. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Alles Nähere besagen die Zettel.

Ferd. Becker.

Bei C. F. W. Günther, grüne Baumbrücke Nr. 2, ist erschienen:

Die Reise

zur

berühmten Sundsfelder Messe

am 10. Mai.

In Versen. 1 Bogen klein 8. Preis 1 Sgr.

Wagen-Verkauf.

Ein leichter, wenig gebrauchter Stuhlwagen mit Lederverdeck, ist Neue Schweidniger-Strasse Nr. 1, parterre zu verkaufen.

Acht Gebett Betten,

rein und gut, sind billig zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 51 im weißen Hause, 2 Treppen.

Braunpolirte Ladenschränke

für Puhwaaren-Berfertiger, Schuhmacher u. empfehlen billigst Hübner und Sohn, Ring 35.

Seidene und wollene Kleidungsstücke, Umschlagetücher u. werden gewaschen, von Flecken gereinigt und appretirt im Minoriten-Hofe Nr. 1.

R. Gansel.

Strohüte

werden zu sehr billigen Preisen und in kürzester Zeit gewaschen, gebleicht und nach neuester Form modernisirt.

Stockgasse Nr. 11, 2te Etage.

Mädchen, welche in seiner Weisnäherei geübt sind, finden stete Beschäftigung Ohlauerstraße Nr. 15 drei Stiegen.

Die englische Drehmangel,

Taschenstraße Nr. 6, ist in den ersten Tagen jeder Woche noch nicht sehr besetzt. Dies zur gütigen Beachtung.

Ein Laufbursche

wird gesucht, in der Strohhüt-Fabrik von H. L. Breslauer, Schweidniger- und Junkernstrassen-Ecke 5.

Eine möblirte Stube für einen oder zwei Herren ist zu vermieten und sogleich zu beziehen, Näheres darüber Schuhbrücke Nr. 66 parterre.

Schmiedebrücke Nr. 53 ist eine gut meublirte Stube zu vermieten monatlich für 3 Rthlr. Das Nähere im vierten Stock.

Eine Schlafstelle für einen Herrn ist bald zu beziehen. Das Nähere zu erfragen Messergasse Nr. 30 bei Trost.

Für einen anständigen Herrn ist eine Schlafstelle offen und bald zu beziehen Messergasse Nr. 8 eine Stiege, vornheraus.

So eben ist erschienen und bei Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6, zu haben:

Sundsfelder Meßbilder

am

10. Mai 1846.

Humoreske

von

Gustav Roland.

Preis 1 Sgr.

Die neue Tücher- und Manufaktur-Waaren-Niederlage

von

Adolf Sachs

„in der Löwengrube,“

Oblauerstraße Nr. 2, eine Treppe,

empfeht: Pariser und Wiener Umschlagetücher, schwarze Mailänder Taffete in allen Breiten, Mouffeline de laine- und Balist Roben, in ganz neuen geschmackvollen Mustern zu sehr billigen Preisen.

Schwarze glatte Drilans à 8 Sgr.; waschichte Kleiderkattune à 2 Sgr. 6 Pf. bis 2 Sgr. 9 Pf. die große Elle!

Zu billigen Preisen werden folgende Waaren verkauft: Mouffelin de laine- und Dmbre-Kleider in den neuesten Mustern; Kamott, Twill, Tibet-Merinos und andere wollene Gewebe; Kattune, achtfarbig, die schönsten Muster; alle Arten Casimir, Dmbre, Tappis, Lama und auch halbwoollene Umschlagetücher; ¼ und ½ breite Mouffelin de laine, Dmbre und auch Kattuntücher, wollene und seidene Gravatten-Tücher, alle Arten Piquee-Parcherd, Mull, Bostard, Cambric und Piquee. Für Herren: schwarz und bunteselbene Halsstücke, seidene, halbseidene und Piquee-Westen, seidene und Kattun-Taschentücher, Unterhosen und Jacken, Strümpfe, Socken, Handschuh und noch sehr viele andere Artikel verkauft zu den billigsten Preisen

Wolff Landsberger,

Ring, in der Bude, ganz nahe am Eingang des Schweidniger Kellers.

Bei Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6, sind folgende bedeutend im Preise herabgesetzten Werke vorrätig:

Schnee-Glöckchen. Ein Taschenbuch für die Jahre 1839, 1840 und 1841, à 7½ Sgr.

Mit Beiträgen von Robert Bürkner, J. Krebs, L. Tarnowski, R. W. Küner, F. Thalheim. Die Genre-Bilder sind nach den schönsten Englischen und Französischen Blättern von E. Sachs lithographirt.

Die Namen der Herren Mitarbeiter zeigen hinlänglich den Werth dieses Werkes und die vielfachen günstigen Beurteilungen, welche die vorzüglichsten literarischen Blätter über dies Werk brachten, brauchen wohl nicht erst angeführt zu werden.

Die Ausstattung ist sehr gut und dem Inhalt angemessen; die Ausführung der Lithographien als sehr gelungen anerkannt.

Einweihung der Regelsbahn.

Sonntag den 17. werde ich meine neue aufs beste erbaute 15 Bahn einweihen, wozu ich die geehrten Freunde des Kegelschiebens ergebenst einlade. Mit der Versicherung guter Speisen und Getränke sieht einem gütigen zahlreichen Besuch entgegen

D. Melzer, im Blumengarten Michaelisstraße Nr. 8.

Echtes Klettenwurzel-Öel,

aus frischer Wurzel bereitet à Flac. 4 Sgr.

C. C. Aubert, Bischofsstraße, Stadt Rom.

Zu vermieten.

Eine freundliche Klove mit Möbel Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 66 bei

J. Elsner.